

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)

Mehr als Homeschooling und Onlinebasteln

**Medienpädagogik als Experimentier- und Erfahrungsfeld
digitaler Jugendarbeit**

Beiträge aus Forschung und Praxis

Nominierte und prämierte Medienprojekte

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)
Dieter Baacke Preis Handbuch 16
Mehr als Homeschooling und Onlinebasteln

Medienpädagogik als Experimentier- und Erfahrungsfeld digitaler Jugendarbeit
Beiträge aus Forschung und Praxis – Nominierte und prämierte Medienprojekte

Dieser Band wurde gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur
in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK)

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberrnstr. 24 a
33602 Bielefeld
fon 0521/677 88
fax 0521/677 92
email gmk@medienpaed.de
homepage www.gmk-net.de

Redaktion

Dr. Friederike von Gross
Renate Röllecke
Tanja Kalwar

Lektorat

Tanja Kalwar

Titelillustration

kopaed

Druck

Memminger MedienCentrum, Memmingen

© kopaed 2021

Arnulfstraße 205
80634 München
fon 089/688 900 98
fax 089/689 19 12
email info@kopaed.de
homepage www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-032-9
eISBN 978-3-96848-632-1

Friederike von Gross/Renate Röllecke	
Mehr als Homeschooling und Onlinebasteln	9
Medienpädagogik als Experimentier- und Erfahrungsfeld digitaler Jugendarbeit	

Teil 1: Beiträge aus Forschung und Praxis

Niels Brüggem/Laura Cousseran/Julian Erdmann/Franziska Koschei/Lena Schmidt/ Maximilian Schober	
Jugendarbeit in Zeiten der Pandemie = Jugendmedienarbeit!?	19
Maik Rauschke/Stefan Schaper	
Lost Places?	27
Markus Gerstmann	
Was passiert, wenn Achilles die Schildkröte einholt?	33
Jugendarbeit – Digital	
Patricia Gläfcke/Horst Pohlmann	
Experimentierraum Online-Bildung	41
Erfahrungen aus Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte in der Kulturellen Bildung	
Jürgen Ertelt/Annika Gehring	
Jugend digital beteiligen – Demokratie stärken	49
Sonja Di Vetta/Björn Friedrich	
Digitale Treffs gestalten und beleben	57
Medienpädagogische Online-Angebote für Kinder und Jugendliche	
Eva Kukuk	
Jugendmedienarbeit in der Pandemie	63
Mutig und kreativ in der Grauzone	
Tanja Reineke/Katrin Adeline Schmidt	
Bielefeld digital und online	69
Kinder- und Jugendarbeit während der Corona-Pandemie gestalten	

Selma Brand/David Krützkamp	
Bau Dein Spiel!	79
Online-Workshops als Chance für digitale Teilhabe	
Carsten Siehl	
Digitale Filmbildung im DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum	85
Ein Erfahrungsbericht	
Michaela Weiss	
Kita in Corona-Zeiten medienpädagogisch begleiten	89

Teil 2: Nominierte und prämierte Projekte des Dieter Baacke Preises

Nominierte Projekte des Dieter Baacke Preises 2020	99
Prämierte Projekte des Dieter Baacke Preises 2020	
Initiative Creative Gaming e.V.	
ComputerSpielSchule Online (CSSO)	103
(Kategorie A „Projekte von und mit Kindern“)	
Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche Anhalts in Kooperation mit dem Offenen Kanal Dessau und der Hochschule Merseburg	
„schreibt...“ Ein Kurzfilm aus dem „Kamera läuft“-Workshop für junge Schauspieler*innen und Filmmacher*innen (2019)	111
(Kategorie B „Projekte von und mit Jugendlichen“)	
Die Debütanten – junges Theater in Berlin, Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf	
#vieleLeben – Multimediales Theaterprojekt	125
(Kategorie B „Projekte von und mit Jugendlichen“)	
LAG Kunst & Medien NRW e.V., Selfiegrafien und UZWEI – Kulturelle Bildung im Dortmunder U	
Recht & Würde – Plakatkampagne und Ausstellung zu den Menschenrechten	131
(Kategorie C „Interkulturelle und internationale Projekte“)	
Triolog Jugendhilfe gGmbH	
Eine lange Reise	137
(Kategorie D „Intergenerative und integrative Projekte“)	

LAG Medien Mecklenburg-Vorpommern e.V. und Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Mecklenburg-Vorpommern #MVedu – ein Netzwerk von Bildungsenthusiast*innen aus Mecklenburg-Vorpommern	145
(Kategorie E „Projekte mit besonderem Netzwerkcharakter“)	
BAG Jungen*arbeit e.V. in Kooperation mit BAG Mädchen*politik e.V. meinTestgelände. Begegnung ermöglichen – Vorurteile abbauen – Gestaltung fördern	153
(Kategorie F Sonderpreis 2020 „Speak out & Connect“)	
Freigesprochen Mediencoaching Songs in real life – Corona Edition	159
(Kategorie F Sonderpreis 2020 „Speak out & Connect“)	

Teil 3: Zum Dieter Baacke Preis

Dieter Baacke (1999) Was ist Medienkompetenz?	169
Einfach bewerben Dieter Baacke Preis – die bundesweite Auszeichnung für medienpädagogische Projekte	171
Fragen und Antworten zum Dieter Baacke Preis	175
Abbildungsnachweis	177

Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche Anhalts in Kooperation mit dem Offenen Kanal Dessau und der Hochschule Merseburg „schreibt...“ Ein Kurzfilm aus dem „Kamera läuft“-Workshop für junge Schauspieler*innen und Filmemacher*innen (2019) (Kategorie B „Projekte von und mit Jugendlichen“)

Beim „Kamera läuft“-Workshop handelt es sich um ein fünftägiges medienpädagogisches Jugendbildungsangebot, das seit zehn Jahren regelmäßig in den Herbstferien vom Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche Anhalts angeboten wird.

Ziel dieses Workshops ist die Vermittlung praktischer Fertigkeiten und theoretischer Kenntnisse rund um das Thema Film.

Die Umsetzung schauspielerischer Ideen und die Realisierung eines offenen Filmkonzeptes stehen im Zentrum des Workshops. Kontinuierliche Unterstützung und kompetente Anleitung finden die maximal 20 jugendlichen Teilnehmer*innen in einem vierköpfigen Leitungsteam aus ambitionierten Medien-, Theater- und Sozialpädagog*innen, die zum Teil in früheren Jahren selbst Teilnehmende dieses Workshops waren.

Koordiniert, beworben, geplant und inhaltlich begleitet wird der Workshop vom Jugendbildungsreferenten Carsten Damm aus dem Kinder- und Jugendpfarramt Anhalts.

Im Laufe des Workshops können die teilnehmenden Jugendlichen eigene Szenen entwickeln, im Storyboard festhalten, technisch- und schauspielerisch beim Dreh umsetzen und bei der Postproduktion ihres Filmes mitwirken (Schnitt, Sounds und Nachbearbeitung).

Am Anfang jedes Workshops steht eine kurze theoretische Einführung, in der die Grundlagen des kreativen Filmschaffens vermittelt werden (z.B. Einstellungsgrößen, Bildsprache, Storyboard und Schnitttechniken). Danach wird in der Regel das Drehbuch zur Diskussion gestellt und die zu vergebenden Rollen und Szenen besprochen.

An zwei bis drei Tagen werden die vorher geübten Szenen gedreht. An den Abenden

sichten die Jugendlichen das gedrehte Material und erarbeiten eine Timeline für den späteren Schnitt. Der vorletzte Workshop-Tag steht ganz im Zeichen des Filmschnitts und der Postproduktion.

Am Vormittag des letzten Tages haben die Eltern, Freunde und Bekannten aller Teilnehmenden die Möglichkeit, bei einer ersten Sichtung den bis dahin entstandenen Film zu begutachten und darüber ins Gespräch zu kommen.

Mit dem Dieter Baacke Preis 2020 wurde der Kurzfilm *schreibt...* ausgezeichnet, der im Rahmen des *Kamera läuft*-Workshops 2019 entstanden ist und von und mit Jugendlichen herausragend erdacht sowie anspruchsvoll umgesetzt wurde. Er folgt der Idee, wie es ist, wenn Äußerungen, die im Chat mal schnell hin- und herfliegen, szenisch ausagiert und offen in der Gruppe ausgesprochen werden.

Thema

Riskante Interaktion und Mobbing im Klassen-Chat stehen im Mittelpunkt des mit dem Baacke Preis ausgezeichneten Filmprojektes. Die Jugendlichen entwickelten dazu eine spannende Story und setzten das visuell ideenreich um, auch indem sie die Chatkommunikation szenisch ausagierten, somit Schriftkommunikation in reale Räume und ausgespielte Handlungen transferierten.

Zielgruppe/n

Jugendliche ab 13 Jahren aus ganz Sachsen-Anhalt; Teilnehmerzahl maximal 18 bis 20 Jugendliche; Übernachtung und Vollverpflegung in der Jugendherberge Dessau.

Methoden

- **Filmtheoretische Impulse** mit exemplarischen Film-Beispielen (als PowerPoint mit interaktiven Elementen)
- **Seminaristische Methoden** zur Stoffentwicklung, Gesprächsrunden, Assoziationsübungen, Mindmap, Kleingruppenarbeit, kreative Freiarbeit
- **Theaterpädagogische Übungen** zum Warmwerden, Artikulationsübungen, Improvisationsübungen, Szenenproben, Einzel-Schauspielcoaching
- **Schauspielerische- und technische Umsetzung am Set** mit theaterpädagogisch- und technisch-mentoriertes Begleitung und Beratung
- **Postproduktion:** Beteiligung am Schnittprozess, der Soundauswahl und -bearbeitung sowie der Erarbeitung des Abspanns und dem Zusammenschnitt des Outtake-Materials in Kleingruppen mit kontinuierlichem Mentoring durch die Workshop-Leitung

Projektlaufzeit

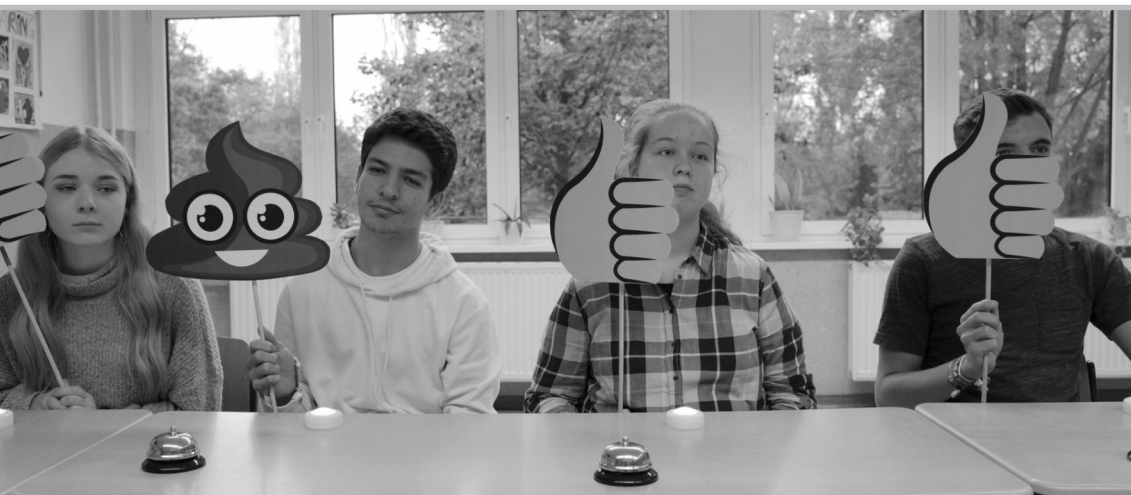
Seit zehn Jahren wird der Workshop regelmäßig in den Herbstferien angeboten. Seit 2015 sind es fünf Tage – immer von Montag bis Freitag.

Ergebnisse

Jährlich produzierte Kurzfilme zu Problemlagen jugendlicher Erlebniswelten. Der prämierte Film *schreibt...* hat eine Laufzeit von 14 Minuten.

Kontakt

Carsten Damm, Bildungsreferent im Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche Anhalts
Friedrichstr. 22/24
06844 Dessau-Roßlau
Mail: carsten.damm@kircheanhalt.de
Tel.: 0340/2526-108



Im Interview

„schreibt...“ – Ein Filmworkshop im Rahmen von „Kamera läuft“

Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche Anhalts

in Kooperation mit dem Offenen Kanal Dessau und der Hochschule Merseburg

Carsten Damm und Hans Höpfner

Herausragendes und Spezielles

Welches sind die Besonderheiten Ihres Projekts?

Carsten: Zunächst zu den Rahmenbedingungen: Das Besondere am *Kamera läuft*-Workshop ist die erstaunliche Kontinuität dieses Projekts. In den zurückliegenden zehn Jahren konnte ich viele Prozesse der Selbstaneignung und Verselbstständigung bei den teilnehmenden Jugendlichen beobachten.

Hans: Ich denke, es ist wichtig, zu erklären, was Du unter Selbstaneignung und Verselbstständigung verstehst.

Carsten: Das konzeptionelle Format des Workshops hat sich über die Jahre immer weiterentwickelt und dabei deutlich an den Bedürfnissen der teilnehmenden Jugendlichen orientiert. Die Reflexionsrunden am Ende jedes Workshops sind daher immer sehr ausführlich und die Anregungen werden – nach Möglichkeit – ernst genommen und fließen in die Planung des nächsten Workshops ein. Das kann die inhaltliche Ausrichtung aber auch äußere Rahmenbedingungen betreffen. Von den Jugendlichen wird das wahrgenommen und deshalb kommen bzw. kamen viele Teilnehmer*innen mehrmals.

Mit Jugendlichen, die schon wissen „wie der Hase läuft“ und dadurch eine klare Erwartungshaltung mitbringen, kann man natürlich wunderbar kreativ arbeiten.

Was wir mit Verselbstständigung des Workshops meinen, kann Hans am besten beschreiben, denn er ist das lebende Beispiel dafür.

Hans: Ja, ich war – bis auf zwei Workshops – immer mit dabei. Ich bin gewissermaßen mit dem Workshop groß geworden, habe alle Veränderungen und Transformationsprozesse mitbekommen und seit drei Jahren mache ich die Regie bzw. Regieberatung und ver-

middle die Filmtheorie. Außerdem bereite ich im Team langfristig den Workshop des nächsten Jahres vor. Aber ich denke auch an andere Teilnehmer*innen, die über mehrere Jahre richtig in diesen Workshop hineingewachsen sind und ihre Expertise und Aktionsfelder zum Beispiel in der Tonarbeit oder in der Regieassistenz finden, wie Marvin oder Karl.

Carsten: Karl hat in *schreibt...* neue Pfade beschritten und nunmehr seine schauspielerischen Qualitäten in der Rolle des „Paul“ gezeigt. In den Vorjahren wollte er immer nur hinter der Kamera aktiv sein.

Hans: Oder Clara und Steven: Beide haben sich in den Vorjahren eher in den kleineren Rollen ausprobiert und sind dann in *schreibt...* als „Lara“ und „Tim“ – in den beiden Hauptrollen – richtig aufgeblüht.

Wir sind über die Jahre eine richtig eingespielte Filmcrew geworden, in der jede*r ihren*seinen Lieblingsplatz haben durfte, sich ausprobieren konnte und richtig gut wurde.

Wir haben uns schon jedes Jahr gefreut, uns wiederzusehen, um dann an einem coolen Gemeinschaftsprojekt beteiligt zu sein. Die neuen Teilnehmer*innen konnten von den Erfahrungen der „Älteren“ profitieren und wurden automatisch angesteckt von dieser Energie, die von den Leuten ausging. Das Allergrößte war dann, als Lukas – er war vorher schon zweimal dabei – die neue Filmidee für 2019 so toll fand und das Drehbuch für *schreibt...* übernommen hat. Ein 16-Jähriger, der mit 14 Jahren von seiner Mutter zum Workshop „geschickt“ wurde und dann dermaßen „Feuer“ fing und uns allen so ein großartiges Drehbuch geschrieben hat.

An dem Beispiel kann ich das festmachen, was wir mit Verselbstständigung meinen. Medienpädagogisch ist das ja das „höchste Ziel“: junge Menschen zu befähigen, eigenverant-

wortlich und medienkompetent mit den vielen Möglichkeiten umzugehen. Ich glaube, das haben wir in den letzten Jahren hinbekommen – oder besser, die Teilnehmer*innen haben das hinbekommen! Wir hatten das im Team nie als Ziel so formuliert. Das hat sich mit den Jahren so entwickelt. Genau wie bei mir. Am Anfang – so als 12-Jähriger – hätte ich mir das nicht träumen lassen, dass ich mal bei *Kamera läuft* die Regie übernehme. Ich glaube, die Jugendlichen spüren im Workshop auch, dass einige über die Jahre so reingewachsen sind und deshalb so ein überzeugendes Erfahrungswissen mitbringen. Und im besten Fall springt dann der Funke eben auf „die nächste Generation“ über.

Carsten: Stimmt, wir haben das mit der „Verselbstständigung“ nie als Ziel besprochen. Das hat sich durch die Dynamik der Workshops über die Jahre ergeben.

Außerdem fällt mir die besondere Atmosphäre ein, die wahrscheinlich dadurch entsteht, dass die Jugendlichen sich a) zum Teil schon kennen und b) alle zusammen eine ganze Woche in einem Haus wohnen und dort wirklich frei und kreativ an einem gemeinsamen Projekt arbeiten können. Sie machen freiwillig „Nachtschichten“ am Schnittplatz, streiten inhaltlich, entwickeln und verwerfen Ideen oder proben bis spät in die Nacht Szenen für den nächsten Drehtag. Wir lassen ganz viel kreativen Spielraum und auch strukturell viele Freiheiten. Manchmal sind es kleine Wertschätzungsaspekte, die dann einzelne Jugendliche motivieren, sich voll „reinzuhängen“ in dieses Projekt. Es gibt viel konstruktive Kritik zwischendurch und beflügelndes Feedback, nicht nur durch die Leitung sondern auch untereinander. Und zwischendurch mal eine große Ladung Haribo oder Schokoriegel zur geistigen Stärkung. Ich glaube auch, dass es die Gemeinschaft ist, die sie alle in dieser Woche genießen und die kreative Energie, die sich durchzieht.

Hans: Um das ABC komplett zu machen – ich würde c) noch als Besonderheit dieses Workshops herausstellen, dass viele Jugendliche wirklich in dieser Woche über ihre Leistungsgrenze gehen und am Freitag dann völlig erschöpft

sind. Total erschöpft und glücklich. Ich schließe mich da auch mit ein. Ich schlafe jedes Jahr nach dem Workshop einen ganzen Tag durch.

Carsten: Ja, die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen ist wirklich beeindruckend. Es gibt immer wieder Eltern, die uns nach den Workshops dankbare Mails schicken und berichten, dass ihre „Kinder“ erst einmal völlig erschöpft ins Bett gefallen sind, aber gleichzeitig betont haben, dass sie im nächsten Jahr unbedingt wieder mitmachen wollen.

Hans: Ich denke, dass fast alle Teilnehmer*innen in der Woche eine hohe Anspannung erfasst. Sie merken, dass Filme produzieren anstrengend und extrem herausfordernd ist, aber gleichzeitig unheimlich bereichert.

Ziele und Methoden

Welche medienpädagogischen Ziele werden mit welchen Methoden verfolgt?

Carsten: Ganz einfach ausgedrückt; ich möchte Jugendliche für das Medium Film begeistern. Deshalb biete ich den Filmworkshop seit elf Jahren an. Auch im Oktober 2020 unter Corona-Bedingungen konnten wir agieren, dort sind dann zwei kleinere Formate entstanden. Ich möchte jungen Menschen zeigen, was gute Filme auszeichnet. Es ist meine eigene Begeisterung, die ich weitergeben möchte, und der Spaß an kreativen Prozessen.

Hans: Genau so sehe ich es auch. Der Film *schreibt...* – als Ergebnis des Workshops 2019 – ist im Zeitraum meines medienpädagogischen Praxis-Semesters entstanden. Aber ich bin im *Kamera läuft*-Team, weil ich Filme liebe und nicht, weil ich Medienpädagogik studiere.

Carsten: Für den Film *schreibt...* hattest Du dann eine spontane Ausgangsidee.

Hans: Das weiß ich noch ganz genau. Es war bei der Weihnachtsfeier der Evangelischen Jugend. Ich saß da mit einigen Jugendlichen und die Handys machten ständig diese typischen WhatsApp-Sendegeräusche. Ich witzelte darüber und es entwickelte sich daraus ein Gespräch an unserem Tisch. Und dann – ganz plötzlich war sie da – diese Grundidee mit dem Klassenchat. So war's...

Carsten: ...und das ist dann der Stoff, aus dem Filme mit herausragender, medienpädagogischer Bedeutung entstehen! Kaum zu glauben, aber genau so steht es auf unserer Urkunde!

Hans: Am Anfang war wirklich nur die Frage: Wie könnte man digitale Chatkommunikation mit filmischen Mitteln analog neu und anders darstellen und dadurch auch ihre – zum Teil sonderbaren – Ausdrucksformen darstellen? Genau das zu zeigen und ins Analoge zu übertragen, war ein witziger Gedanke, der uns faszinierte. Das hatte ich in dieser Form auch noch nicht in anderen Filmen gesehen. Was ich bislang kannte, war die abgefilmte Handyoberfläche während eines Chats oder entsprechende Chatverläufe in vergrößerter Form im Bild. Wir wollten da mal was Neues versuchen.

Carsten: Hans hat uns dann in der Planungsgruppe von der Idee erzählt. So kam Eins zum Anderen und nach all dem witzig-kreativen Brainstorming entwickelte sich dann auch ein medienpädagogischer Anspruch heraus. Wir merkten erst bei der inhaltlichen Vertiefung, wenn wir uns dieses Thema im Film vornehmen, dann werden wir auch eine pädagogische Verantwortung übernehmen müssen.

Hans: Das kam aber erst später, sozusagen im zweiten oder dritten Schritt. Wir hatten Lukas schon gefragt, ob er das Drehbuch schreiben würde. Er wollte wissen, wo der Plot des Drehbuchs hingehen sollte und ob wir eine „Botschaft“ transportieren wollen. So haben wir nach und nach erkannt, dass neben der witzigen Darstellung eines Klassenchatverlaufes die Filmidee von *schreibt...* wichtige, medienpädagogische Dimensionen hat...

Carsten: ...und Gefährdungsaspekte beschreibt, die gegenwärtig besonders in der Erlebniswelt Jugendlicher deutlich werden. Das haben wir mehrmals intensiv vor und während des Workshops mit Jugendlichen besprochen. Und natürlich ist nun unsere Hoffnung, dass durch den Film Menschen in jedem Alter miteinander ins Gespräch kommen.

Hans: Ich bin ja noch ziemlich dicht am Durchschnittsalter der Jugendlichen des Workshops dran. Deshalb liegen junge Men-

schen mir bei diesem Thema besonders am Herzen. Uns war schnell klar: Wir wollten einen Film machen, der als Ausgangspunkt für spätere Diskussionen über Grenzverletzungen in der Chatkommunikation dienen kann. Dazu wollten wir natürlich als Erstes die Sensibilität der teilnehmenden Jugendlichen während des Workshops fördern. Es gab während der Szenenproben immer wieder lebhaftere Diskussionen – beispielsweise zum Einsatz der Emojis, gerade in der Schlüsselszene – als das grenzverletzende Foto in den Chat geschickt wird. Da haben viele von eigenen – zum Teil sehr krassen – Erfahrungen berichtet. Manche haben im Workshop zum ersten Mal darüber gesprochen. Vorher gab es dafür einfach keinen passenden Rahmen, keine Gelegenheit.

Ich habe in diesen Gesprächen gemerkt: Als Medienpädagog*innen bekommen wir auch eine Verantwortung, wenn es darum geht, aufmerksam zuzuhören. Ähnlich wie kirchliche Mitarbeiter*innen haben Medienpädagog*innen in vertrauensvollen Gesprächen auch eine seelsorgerische Verantwortung.

Carsten: Ich war richtig erschrocken, wie oft es zu solchen oder ähnlichen Grenzverletzungen im Chat kommt. Davon hatte ich vorher keine wirkliche Vorstellung.

Hans: Zusammen wurde länger darüber gesprochen, wie „krass“ realistisch wir das in unserem Film darstellen wollen bzw. dürfen. Was dient der Botschaft des Films und was würde eher schaden? Das war ein kollektiver, sehr intensiver Aushandlungsprozess, der bei den Diskussionen zum Drehbuch begann und sich bis in die Postproduktion hineinzog.

Carsten: Ich erinnere mich. Das war nicht immer einfach – besonders, wenn man gerade dabei war, einen Take das vierte oder fünfte Mal zu wiederholen. Aber diese spontanen und freien Diskussionen haben bei unseren Teilnehmer*innen ganz sicher dazu beigetragen, ein Bewusstsein für diese Dynamiken in der Chatkommunikation zu fördern und selbst auch Verantwortung zu übernehmen.

Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte

a) Welche Vorkenntnisse hatten die Teilnehmer*innen?

Carsten: Zur inhaltlichen Ausrichtung unseres Films hatten die Teilnehmer*innen viele und auch sehr erschreckend konkrete Vorerfahrungen. Vielleicht wirken die schauspielerischen Leistungen deshalb so überzeugend, weil in die gespielte Darstellung eigene Erfahrungs- und Erlebniswelten latent einfließen. Die Jugendlichen konnten darstellen, was ihnen vertraut ist, und wirkten dadurch so authentisch. Aus kunsttherapeutischer Sicht und meiner Erfahrung, wäre das eine überzeugende Erklärung.

Hans: Wie bereits erwähnt, waren viele Jugendliche schon mehrmals beim Workshop dabei und brachten dadurch sowohl im schauspielerischen als auch im technischen Bereich gewisse Vorkenntnisse mit. Von einigen Teilnehmenden wissen wir, dass sie sich außerschulisch in Theater-Clubs engagieren, künstlerisch interessiert sind, Instrumente spielen oder anderweitig kreativ unterwegs sind.

b) Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?

Hans: Der *Kamera läuft*-Workshop allgemein und ganz speziell das Projekt aus 2019 förderte vor allem die Bereiche der Medienkritik, Mediennutzung sowie der Mediengestaltung.

c) Welche Kenntnisse haben die Teilnehmenden erworben?

Carsten: Der entstandene Film *schreibt...* ist das Ergebnis der gemeinsamen Arbeitsleistung dieses Workshops. Wir vermuten mal, dass alle Teilnehmer*innen jetzt wissen, dass ein kurzer Film viel Arbeit macht und immer das Ergebnis guter Teamarbeit darstellt. Wir wollten den Jugendlichen die Komplexität einer Filmproduktion vermitteln und ihnen basale Tools zur praktischen Umsetzung an die Hand geben. Das umfasst die Bereiche vor und hinter der Kamera, wobei die Jugendlichen selbst entscheiden konnten, wo sie ihre persönlichen Schwerpunkte setzen wollten. Die individuell erworbenen

Kenntnisse bzw. Lernerfolge sind daher nicht zu verallgemeinern. Wir haben versucht, ihnen das Arbeiten mit kostenlosen, digitalen Schnittprogrammen zu vermitteln und einige Jugendliche wissen jetzt sicher, wo und wie sie lizenzfreie Sounds und Musik nutzen können.

Unsere beiden Theaterpädagoginnen haben sehr engagiert Schauspieltechniken vermittelt, Szenen geprobt und die Darsteller*innen während der Dreharbeiten beratend betreut. Wir glauben, dass auch hier Lernerfolge zu verzeichnen waren. Die Jugendlichen wissen, wie wichtig Erwärmungs- und Sprechübungen sind und dass man jeden Take am besten mehrmals und aus verschiedenen Einstellungen dreht...

Hans: ...und was ein „Achsensprung“ ist, dass ein Take auf jeden Fall wiederholt werden muss, wenn mal wieder jemand direkt in die Kamera geblickt hat. Es sei denn, man will „die 4. Wand durchbrechen“. Das ist bei *schreibt...* einmal ganz bewusst und gewollt zu sehen.

Carsten: Wir verraten aber nicht wo! Wer den Film sieht, wird merken, wann die „4. Wand“ durchbrochen wird.

Hans: Ergänzen möchte ich noch, dass sich sicherlich mit diesem Workshop die Sensibilität der beteiligten Jugendlichen im Bereich der persönlichen Chatkommunikation erhöht hat.

Probleme und Grenzen

Gab es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie wurden diese Probleme bewältigt?

Hans: Grenzen können auch oft Chancen sein. Wir hatten im Workshop vor allem technische Grenzen. Im *Kamera läuft*-Workshop realisieren wir immer eine sogenannte Low-Budget-Produktion. Die finanziell engen Spielräume zwingen immer wieder zu Improvisationen. In *schreibt...* sind Kamerafahrten mit privaten Skateboards umgesetzt worden. Stühle und Tische wurden auf Baumarkt-Rollbrettern von mehreren Personen gezogen, Fensterfronten in der Schule mit schwarzer Baufolie verdunkelt und spezielle Beleuchtungseffekte mit billigen Küchenspots umgesetzt.

Wenn es gelingt, die bestehenden Grenzen kreativ zu überwinden, können Improvisationen großen Spaß machen und die ganze Crew zusammenschweißen. „Weniger ist (manchmal) mehr“.

Richtig nervige Probleme gibt es immer, wenn Stress entsteht. Wir hatten bisher den meisten Stress mit der Zeit, die uns zur Verfügung stand...

Carsten: ...oder nicht zur Verfügung stand. Fünf Tage sind einfach für so ein Projekt zu wenig. Das kann man ohne entsprechende Nacharbeit nicht realisieren.

Hans: Deshalb haben wir am letzten Tag des Workshops zwar einen Film präsentieren können, dessen Qualität bereits erkennbar war, aber wirklich fertig war er noch nicht. Da hab ich schon noch einige Stunden am Rechner verbracht und „poliert und geschliffen“.

Carsten: Wenn unser Film ein „Auto“ wäre, hatte es zum Ende des Workshops sozusagen schon alles gehabt, um fahren zu können. Es fehlten nur noch die Scheibenwischer und die Radkappen.

Hans: Naja, die Motohaube hat auch noch etwas geklemmt und die Lenkung musste noch eingestellt werden. Kurz gesagt: Fünf Tage waren zu wenig für einen Kurzfilm mit dieser Qualität. Etwas technische Nacharbeit war noch nötig. Grundsätzlich war der Zeitrahmen für einen medienpädagogischen Ferienworkshop aber vollkommen angemessen. Er hätte nicht kürzer und auch nicht länger sein dürfen.

Technik

Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?

Hans: Unser Ziel ist es, den Jugendlichen das Medium Film näherzubringen und ihnen Techniken und Methoden zu vermitteln, die sie auch nach dem Workshop ohne großen finanziellen Aufwand anwenden können. Aus diesem Grund ist unser Technikarsenal recht klein und zum großen Teil kostenfrei erhältlich. Eine Kamera, ein Stativ, Mikrofon und einen PC zum Schneiden, mehr braucht es im Grunde nicht. Der Rest wird improvisiert oder kann im Offenen Kanal ausgeliehen werden. Dadurch lernen die Teilnehmenden, kreativ zu denken und sich selbst zu helfen.



Tipps für die Praxis

Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie Interessierten geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?

Carsten: In den ersten Jahren des *Kamera läuft*-Workshops (2010 bis 2013) haben wir für die Filme keine inhaltliche Orientierung oder Ideen vorgegeben und dann immer wieder ähnliche Erfahrung gemacht. Ohne inhaltliche Rahmenvorgaben waren besonders die jüngeren Teilnehmenden bei der Entwicklung von Filmideen schnell überfordert. Die Stofffindungs-Phasen verliefen oft zäh, ziellos, ufernten aus und uns lief regelmäßig die Zeit davon. Diese Phasen waren auch oft für die Jugendlichen unbefriedigend.

Hans: Die szenischen Umsetzungen dieser Ideen und die Ergebnisse waren dann meist hölzern, ernüchternd und blieben weit hinter den eigenen Erwartungen der Jugendlichen zurück.

Nach den ersten Jahren sind wir deshalb dazu übergegangen, Themenbereiche vorzubereiten und dann als inhaltliche „Leitplanken“ anzubieten. Methodisch klingt das vielleicht kreativ einengend. Interessanterweise war aber die Mehrheit der Jugendlichen dankbar für diese inhaltlichen Eingrenzungen und Orientierungshilfen.

Wir hatten schon Filmworkshops zu Themen wie Musikvideo, gefilmter Witz, Werbeclip, Soap, Gewalt in der Schule, Schulängste und Leistungsdruck, Liebe und Partnerschaft oder Umwelt und Wasser.

Carsten: Die inhaltliche Eingrenzung hat den Jugendlichen dann auch sehr bei der Zeitstruktur innerhalb des Workshops geholfen.

Von den insgesamt elf Workshops gab es drei, in denen ein Drehbuch bzw. vorbereitete Drehbuchideen als Arbeitsgrundlage angeboten wurden. Natürlich haben wir dann inhaltlich ganz besonders auf einen klaren Lebensweltbezug der Jugendlichen geachtet. Am Beispiel des Drehbuches von *schreibt...* wird das sehr deutlich. Die Teilnehmer*innen konnten sich mit dem vorgelegten Text auseinandersetzen, das inhaltliche Konzept diskutieren,

Änderungen und eigene Ideen einbringen. Für die Workshop-Teilnehmer*innen war es immer wichtig, am Ende ein Ergebnis zu bekommen, mit dem sie selbst zufrieden sein konnten.

Es gehört zu einer unserer Lernerfahrungen, dass zur Erreichung dieses Ziels inhaltliche Vorgaben hilfreich sind. Wie eng oder weit dieser Rahmen ist, darüber kann man immer diskutieren.

Hans: Es liegt ja auf der Hand, dass bei einem öffentlich ausgeschriebenem Filmworkshop eine Drehbuchvorlage immer flexibel und offen sein muss. Schließlich weiß man bis zum Anmeldeschluss nicht genau, wer sich anmeldet, wie viele weibliche oder männliche Teilnehmer*innen es sein werden. Entsprechend müssen Rollen für Darsteller*innen gestrichen, gemeinsam mit allen Teilnehmenden neu- und umgeschrieben werden. Mir fällt spontan ein schönes Beispiel dazu ein. Zum Workshop 2019 hatte sich Khalid zum ersten Mal angemeldet. Amir, ein Freund aus der muslimischen Community, hatte ihm vom Workshop erzählt. Zu diesem Zeitpunkt war Khalid erst kurz in Deutschland und konnte kaum Deutsch. Für ihn gab es in der Drehbuch-Vorlage von *schreibt...* erst einmal keine Rolle, die er hätte ausfüllen können. Die Rolle für ihn wurde dann erst während des Workshops mit ihm und für ihn entwickelt. Er bekam die Rolle eines französischen Austauschschülers. In *schreibt...* wird er zum Klassenchat hinzugefügt und erscheint daher urplötzlich auf einem Stuhl im Klassenraum – eine der witzigsten Szenen im Film, ohne viel Text. Khalid hatte Spaß.

Hans: Wir haben uns viel Zeit für die sehr genaue Vorbereitung genommen, genaue Zeitpläne erstellt, die gründlich abgearbeitet wurden.

Dieser Aufwand wäre für eine kleine Gruppe von ehrenamtlich-engagierten Jugendlichen nicht zu stemmen gewesen. Für so ein Projekt braucht es eine kontinuierliche Begleitung und Koordination durch hauptamtlich Mitarbeitende. Das war in unserem Fall Carsten, der als Bildungsreferent die Fäden zusammenhielt. Diese hauptamtliche Overhead-Struktur im Kinder- und Jugendpfarramt war für das *Kamera*-Projekt nicht nur hilfreich, sondern notwendig.

Carsten: „Vielen Dank für die Blumen“ und ich stimme Hans natürlich zu. Es liegt auf der Hand – diese Projekte verursachen Kosten und spielen keinen monetären Gewinn ein. Sie benötigen daher Fördergelder. Diese müssen beantragt werden. Das war mein Job. Das Beantragen hörte aber bei den Fördermitteln nicht auf. Für einen Dreh im Bus benötigte man eine Drehgenehmigung. Gleiches galt für den Drehort Schule. Mittlerweile kennt man die *Kamera läuft*-Projekte im Städtischen Schulamt schon und die Genehmigungen kommen auf Zuruf. Aber über die zahlreichen Beantragungen und Konzeptbeschreibungen hinaus gab es sehr vieles zu bedenken: Wer entwirft und baut die Emojis für den Film? Wer isst in der Jugendherberge vegetarisch, wer vegan? Die Organisation eines Filmworkshops hört ja bei den Requisiten und der Schminke nicht auf.

Innerhalb einer klaren Zeitstruktur alles im Blick zu haben und abzuarbeiten, ist wichtig. Dann kann „aus dem Ganzen mehr als die Summe seiner Teile werden“. Ich würde sagen, dass die fünf Tage in den Herbstferien, an denen 20 Jugendliche einen Film drehen und schneiden, nur die „Spitze vom Eisberg“ sind. Für die teilnehmenden Jugendlichen ist diese sichtbare Spitze natürlich das Entscheidende. Damit die dort gemachten Erfahrungen nachhaltig sein können, ist der untere Teil dieses Eisberges über viele Jahre gewachsen und mittlerweile mein größtes Jahresprojekt geworden.

„Rom wurde nicht an einem Tag erbaut!“ – Das wäre mein Rat an alle, die ähnliche Projekte planen und durchführen wollen. Am Anfang lieber erst einmal „kleinere Brötchen backen“ und ausführlicher die theoretischen Basics vermitteln. Das kann spannend sein, wenn man mit vielen Filmbeispielen arbeitet und interaktive Methoden einsetzt. Zum Beispiel kann man an einem kurzen Filmbeispiel die Schnitte zählen lassen. Danach lässt sich gut über Schnitttechniken, Rhythmik und Timing sprechen.

Die ersten Übungs-Filme sollten kurz sein. Ein bis zwei Minuten. Wir haben sehr schöne Erfahrungen mit selbstproduzierten Sekunden-Clips zu den Einstellungsgrößen gemacht,

die dann mit dem Beamer gezeigt und im Plenum besprochen wurden.

Die Ergebnisse, Erfahrungen und auch die gemachten Fehler sollten zeitnah und transparent mit möglichst allen Akteur*innen kommuniziert und ausgewertet werden.

Diese Erfahrungen dann in nächste Projekte einfließen lassen, den Kontakt zum Leitungsteam und zu den Teilnehmenden pflegen und verstätigen. Das hilft, die Qualität zu halten und mit Augenmaß zu steigern.

Hans: Eine Sache liegt mir noch am Herzen: Die Teilnehmenden eines Filmworkshops haben ein Anrecht auf ehrliche, konstruktive Ratschläge und ermutigende Kritik, die sie motiviert, weiterzumachen. Da ich gelegentlich selbst Filmkritiken schreibe, weiß ich, dass fachlich fundierte Kritik mit einem konstruktiv-wertschätzenden Ansatz länger dauert und Mühe macht. Im Sinne unserer jugendlichen Teilnehmer*innen ist diese Mühe aber notwendig und berechtigt. Ich halte nichts von einem Wertschätzungsansatz über den „grünen Klee“ hinaus. Beschreibungen wie „Hollywood-reif“ oder „großes Kino“ sind dabei nur einige Beispiele für oft gehörte Übertreibungen. Da fühlen sich ambitionierte Teenager mit ersten Filmversuchen mitunter verschaukelt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie motivierend wertschätzende Kritik sein kann und wie ernst genommen man sich durch konstruktive Ratschläge fühlt.

Carsten: Da sprichst Du ein interessantes Thema an. Vermutlich gibt es mittlerweile so etwas wie einen „Wertschätzungstrend ohne kritische Töne“, der sich auch in einigen medienpädagogischen Formaten etabliert. Es wird grundsätzlich nur das Positive benannt und hervorgehoben. Die Steigerung dieses Wertschätzungsansatzes sind dann undifferenzierte Euphemismen. Ich bin sicher, dass Jugendliche sehr genau spüren, wenn ein Feedback inhaltlich fundiert ist und wohlmeinender Sachverstand daraus spricht. Jugendliche sind gegenüber ihren eigenen Filmen oft sehr realistisch und kritisch eingestellt. Deshalb sollten sich Mentor*innen und Workshop-Leiter*innen eines Filmprojektes für die Vorbereitung einer wertschätzenden Reflexion genügend

Zeit nehmen. Es ist wichtig, fachliche Hinweise zu sammeln, konstruktiv zu argumentieren und weiterführende Ratschläge zu geben.

Hans: Einen Rat noch zur Stoffentwicklung und Rollenfindung in Filmworkshops: Ich empfehle als inhaltliche Orientierung für einen Filmworkshop mit Jugendlichen, Themen aus der schulischen Lebenswelt aufzunehmen und dabei wenige Dialoge zu benutzen. Ich habe in meiner Regieleitung oft erlebt, wie schwer es Jugendlichen fällt, vor der Kamera zu agieren und gleichzeitig authentisch zu sprechen. Diese Hürde wird höher, je lebensferner die Rollen sind, die Jugendliche darstellen. Man nimmt es einem 14-jährigen Darsteller einfach nicht ab, wenn er versucht, einen Mafioso darzustellen und auch noch wie einer zu klingen.

Die Nähe zur Lebenswelt der Teilnehmenden hilft in jedem Fall bei der partizipatorischen Stoffentwicklung. Die Beteiligungsformen werden erweitert und zahlreiche authentische und kompetente Erfahrungen können in die Stoffentwicklung einfließen.

Motivation

a) Was hat den Teilnehmenden besonders viel Spaß gemacht?

Hans: Würden wir die teilnehmenden Jugendlichen heute befragen, wäre die Mehrheit von ihnen sicher der Meinung, dass es Spaß gemacht hat, aber auch ganz schön anstrengend war.

Carsten: Der gute Grund bei unserem Filmworkshop besteht im Reiz eines größeren, gemeinsamen Zieles – dem gemeinsamen Film. Diesem Ziel ordnen die Teilnehmenden vieles unter: lange inhaltliche Diskussionen zu Dialogen, endlos erscheinende Proben, längeres Warten und Rumsitzen und mehrfache Wiederholungen von Takes bis zur Erschöpfung. Jede Menge Drehmaterial muss gesichtet, geordnet und beschriftet werden.

Hans: Ich glaube, dass genau diese Anstrengungen den Workshop so wertvoll für die Teilnehmenden machen. Ich sehe da keinen Widerspruch, eher einen kausalen Zusammenhang. Außerdem gehört Fördern und Fordern zusammen.

b) Und was fanden Sie selbst besonders motivierend?

Carsten: Mich motiviert meine eigene Leidenschaft für das Medium Film, insbesondere der Bereich Fiktionaler Spielfilm. Dokumentationen reizen mich weniger, hatten wir wahrscheinlich deshalb auch noch nie im Programm. Mich begeistert die Kreativität der Jugendlichen, weil ich mich darin wiedererkenne, als ich so alt war.

Hans: Besonders schön finde ich beim Workshop immer die Momente, in denen ich merke, wie engagiert sich Jugendliche für gemeinsame Ideen einsetzen. Dann spüre ich, dass ich nicht allein „brenne“ und richtig an diesem Platz – in diesem Workshop – bin.

Nachhaltigkeit und Wirkung des Projekts

a) Welche Veränderungen haben sich durch die Medienprojekte in der Zielgruppe, in Ihrer Einrichtung oder den beteiligten Einrichtungen, im Stadtteil etc. ergeben?

Carsten: Der fachliche Blick der Jugendlichen, besonders derer, die mehrmals dabei waren, verändert sich. Sie verstehen die Zusammenhänge einer Filmproduktion und übernehmen Teilbereiche schon eigenverantwortlich – fast selbstverständlich.

b) Läuft das Projekt noch und wenn ja, wie lange? Oder gibt es Anschlussprojekte?

Hans: Solange die Nachfrage so groß ist, werden wir damit nicht aufhören. Aber wir werden versuchen, den Teilnehmer*innen-Stamm immer wieder zu verjüngen. Was wir nicht wollen, ist ein Workshop-Format, bei dem sich nur noch eine „eingeschworene Clique“ trifft. Wir wollen auf jeden Fall immer auch neue Leute dabei haben. Das verstehe ich unter Förderung.

Carsten: Das ist ja auch unser Bildungsauftrag. Nur deshalb bekommen wir für das Projekt auch Fördermittel vom Sozialministerium Sachsen-Anhalts.

Themen

Welche Themen (Inhalte) waren im Projekt für Ihre Zielgruppe besonders spannend?

Carsten: Am besten liefen die thematischen Inhalte „Liebe“ und „freundlicher Umgang in der Schule“ (*Trendsetter*, 2018), „Schulängste“ (*Kopfsache* aus dem Jahr 2017), das Thema „Soap/Serie“ – das war *Alles Clara* von 2016. Da ging es um Gewalt in der Schule. Wir hatten aber auch schon die Themen „Horror“ und „Bewahrung der Schöpfung“.

Hans: Das Thema, das wirklich bei allen getriggert hat, war die „Chatkommunikation“. Das war sofort spürbar. Damit konnten wirklich alle von Anfang an was anfangen, weil es irgendwie für Jugendliche existenziell ist. Dazu kam noch, dass die Umsetzungsidee ins Analoge eines richtigen Klassenraums absolut alle überrascht hat.

Trends und Interessen der Zielgruppe

a) Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?

Hans: Kurzweilige Unterhaltungsmedien wie TikTok oder die Nutzung anderer sozialer Netzwerke wie Instagram und Co. Das ist schon ziemlich groß, wird aber in Zukunft noch wachsen. Für die Wissensvermittlung wird immer mehr YouTube genutzt, da man dort mittlerweile gezielt nach Informationen und Lernvideos suchen kann. Das nutzen immer mehr Jugendliche.

Carsten: Was den *Kamera-Workshop* betrifft, kann von einer interessanten Entwicklung gesprochen werden. Vor zehn Jahren haben wir uns noch Handkameras mit Videokassetten vom Offenen Kanal Dessau ausgeliehen und konnten für die Postproduktion die dortigen Schnittstudios nutzen. Irgendwann benutzten wir dann private Camcorder und wenig später kamen die Spiegelreflexkameras zum Einsatz. Mittlerweile sind wir bei den Handykameras angekommen und schneiden mit Da Vinci auf unseren Laptops. Die Tech-

nik wird für die Jugendlichen immer kleiner, qualitativ nicht schlechter, aber viel besser und einfacher nutzbar. Damit ist auch klar, dass der Wissens- und Kompetenztransfer in den Alltag der Jugendlichen leichter und besser funktioniert. Ich würde diese Entwicklung auf dem Feld des Amateurfilms als rasant bezeichnen.

b) Wie geht man in Ihrer Einrichtung/wie gehen Sie evtl. darauf ein?

Carsten: Ich bin grundsätzlich neugierig und lasse mich gerne von jungen Leuten auf den neuesten Stand bringen. Meine eigenen Kinder leisten dabei – medienpädagogisch – auch wirklich gute Arbeit.

schreibt...



CLARA
HUACASI

STEVEN
SIMON

KAMERA LÄUFT! präsentiert
eine Produktion des KINDER- UND JUGENDPFARRAMTS DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE ANHALTS
CLARA HUACASI und STEVEN SIMON in „SCHREIBT...“ Produktion CARSTEN DAMM Drehbuch LUKAS HILDEBRAND Regie HANS HÖPPNER
© 2019

 SACHSEN-ANHALT

 EVANGELISCHE
Landeskirche
Anhalts

 OFFENER KANAL
DESSAU

Perspektiven

Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs

a) für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?

Carsten: Einerseits macht uns das natürlich stolz und glücklich – keine Frage –, aber andererseits erzeugt es bei mir auch Druck. Erfolgsdruck, dieses hohe Niveau jetzt auch immer weiter halten zu müssen. Und diese Erwartung spüre ich nicht nur bei mir selbst, sondern auch von außen. Ganz besonders von den Teilnehmenden und denen, die sich neu zum Workshop anmelden. Schließlich spricht sich der Erfolg ja rum.

Hans: Gut so!

Carsten: Auf jeden Fall. Aber mir ist auch klar, dass wir dieses Leistungsniveau nicht halten können, wenn wir immer wieder neue Teilnehmer*innen im Workshop haben wollen. Es kann auch perspektivisch nicht darum gehen, Preise zu gewinnen. Diese Erwartungshaltung würde den Blick auf das Eigentliche verstellen. In diesem Jahr sind zwei ganz kurze Filmchen beim *Kamera läuft*-Workshop entstanden, mit denen wir sicher nicht ganz vorne mitspielen können. Aber für die Teilnehmenden war es ein cooler Workshop mit vielen Erfahrungen. Das ist auch das Entscheidende – begeisterte Teilnehmer*innen!

b) für medienpädagogische Projektarbeit generell?

Carsten: Es ist insgesamt zu erkennen, dass medienpädagogische Projekte zunehmen und perspektivisch wichtiger werden. Das zeigt auch die steigende Nachfrage von Schulen an medienpädagogischen Angeboten. Ich habe allein in diesem Jahr zwei Hörspielworkshops mit Schulklassen organisiert und durchgeführt. Wie sich das in der Breite in den Arbeitsformen der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit entwickeln wird, bleibt noch abzuwarten. Bisher haben wir unter unseren Mitarbeitenden noch keine ausgebildeten Medienpädagog*innen. Vielleicht müssen wir zukünftig darüber nachdenken, wie wir das ändern können.

Hans: Medien werden einfacher zugänglich und entwickeln sich immer schneller weiter. Ein angemessener und gesunder Umgang ist nicht immer selbstverständlich und sollte eingeübt werden. Unser Film *schreibt...* zeigt das deutlich. Dabei helfen Projekte mit ausgebildeten Medienpädagog*innen.

Struktur und Rahmen

Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?

Carsten: Das wichtigste sind interessierte Teilnehmer*innen. Dazu kommt ein gut ausgebildetes Leitungsteam mit unterschiedlichen Kompetenzen, das kontinuierlich zusammenarbeitet, Folgeprojekte langfristig plant und reflektiert. Das hat sich bewährt und ist für die Qualitätssicherung sehr wichtig. Der Veranstaltungsort, das dortige Haus-Team, die technischen Möglichkeiten, Internet-Bandbreite vor Ort und deren Nutzungsbedingungen tragen viel zum Gelingen bei. Filmarbeiten sind immer mit unvorhersehbaren Überraschungen verbunden und nehmen viel Raum in Beschlag. Mittlerweile rechnet das Herbergsteam – vom FSJ-ler bis zum Küchenchef – schon mit unseren „Extratouren und Sonderwünschen“. Das sind natürlich super Bedingungen. Im nächsten Jahr wollen wir für die Jugendherberge im Filmworkshop einen Werbeclip drehen. Die Jugendherberge ist begeistert und freut sich schon auf den Oktober 2021.

Eine verlässliche Overhead-Struktur und finanzielle Planungssicherheiten sind grundlegende Gelingens-Bedingungen.

Feedback

Gab es abschließend seitens der Zielgruppe Verbesserungsvorschläge, weiterführende Ideen bezüglich Ihres Projektes?

Carsten: Ausführliche Erwartungsrunden am Anfang und Feedbacks am Ende des Workshops gehören zum Standard. Die anfänglichen Erwartungen der Jugendlichen werden am Ende mit dem tatsächlich Erreichten abgeglichen und of-

fen im Plenum besprochen. Die Feedback-Runden haben einen non-verbalen und verbalen Teil. Im ersten Teil können die Jugendlichen mit roten Papierfüßen auf einem Zahlenstrahl von 1 bis 10 votieren. Wegen der roten Füße nennen wir die Abschlussreflexion auch „Feet-Back“.

Auf dem Fußboden entsteht dann zu verschiedenen Abstimmungsbereichen jeweils ein deutlicher visueller Eindruck. Daraus ergeben sich dann Rückfragen und individuelle Statements. Dabei äußern die Teilnehmenden sehr viel Positives, geben konstruktive Kritik, können Verbesserungsvorschläge machen und Wünsche für den nächsten Workshop äußern.

Hans: Die meisten Änderungsvorschläge gibt es immer beim Essen und bei – der immer noch nicht ausreichenden Kapazität – der kostenfreien WLAN-Nutzung.

Carsten: Vielleicht wird das WLAN ja demnächst zum „unveräußerlichen Menschenrecht“ erklärt.

Hans: Da rennst Du bei uns Medienpädagog*innen „offene Türen“ ein.

Bewältigung der Pandemie-Krise

a) Wie haben sich die Kontaktbeschränkungen, wie hat sich der Teil-Lockdown auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Carsten: Meine Arbeit als Jugendbildungsreferent findet im Wesentlichen im außerschulischen und schulnahen Bereich statt. Ausschließlich theoretische Bildungsinhalte sind bei mir die große Ausnahme. Die Inhalte meiner Projekte beziehen sich schwerpunktmäßig auf existenzielle und biographische Fragestellungen und werden wesentlich durch kunstpädagogische, therapeutische und gruppendynamische Methoden vermittelt. Damit sind sie an analoge Vermittlungsformen und eine vertrauensvolle Beziehungsebene gebunden. Das schränkt die Möglichkeiten deutlich ein, meine Projektarbeit auf digitale Arbeitsformen zu verlegen.

Einige meiner Jugendbildungsangebote im Jahr 2020 mussten daher leider ausfallen. Ich kann nur hoffen, dass sich das im nächsten Jahr nicht wiederholt.

Gegenwärtig nutze ich für kollegiale Absprachen und Planungen die Möglichkeiten der Kommunikation via „Zoom-Konferenz“. Das hat sich als praktikabel und zeitökonomisch herausgestellt und wird, auch über Pandemiezeiten hinaus, ein probates Mittel kollegialer Kommunikation bleiben.

Viele Jugendbildungsreferent*innen in Sachsen-Anhalt versuchen, ihre Bildungsangebote seit der Pandemie verstärkt als Online-Seminare anzubieten. Mittlerweile gibt es da sehr beeindruckende und innovative Lösungen, die für junge Menschen attraktiv sind.

Hans: Wenn ich mir die Weiterbildungspalette im Augenblick ansehe, fällt mir auf, wie viele Angebote es gibt, die sich mit kreativen und interaktiven Vermittlungsansätzen über digitale Onlineformate beschäftigen. Da bieten sich – gerade für Medienpädagog*innen – ganz neue Perspektiven.

b) Mit welchen wesentlichen Änderungen haben Sie es in Ihrer Projektarbeit evtl. zu tun? Welche Lösungen haben sich bewährt?

Carsten: Innerhalb der Evangelischen Jugendarbeit sind wir in der glücklichen Situation, Kolleg*innen in den Kirchenkreisen und Regionen zu haben, die medial sehr interessiert und kreativ sind.

Das zeigt sich in der gegenwärtigen Corona-Situation deutlich. Die analogen Arbeitsmöglichkeiten sind natürlich stark eingeschränkt und die Begegnungsmöglichkeiten mit jungen Menschen verlagern sich daher stärker auf den digitalen Bereich. Das betrifft die Bereiche der traditionellen Formen wie Konfirmand*innen-Unterricht, Jugendgottesdienste, Junge Gemeinden und die individuelle Beratung und Seelsorge genauso wie Feste und Partys – die mittlerweile online veranstaltet werden. Natürlich wird ein ganzheitlicher Anspruch durch digitale Arbeitsformen nicht einlösbar sein. Einige Bereiche der sinnlichen Wahrnehmung können Online-Formate nicht ersetzen. Sie wirken daher eher prophetisch – wie ein Ersatz für direkte Begegnung. Das signalisieren uns junge Menschen immer wieder und auch immer stärker – je länger die Pandemie andauert.

Hans: Wenn ich diesbezüglich an den nächsten *Kamera läuft*-Workshop denke, hoffe ich sehr, dass wir im Herbst'21 wieder live und „on stage“ in der Jugendherberge Dessau sein können. In diesem Jahr hatten wir Glück. Unser Workshop lag genau zwischen den zwei Lockdowns und konnte deshalb, wie geplant, stattfinden. Aber die „Zitterpartie“, ob er stattfinden kann oder nicht, brauche ich eigentlich nicht mehr.

Es gäbe zwar auch online Möglichkeiten der Vermittlung von Filmtheorie und sogar Methoden der praktischen Erprobung durch hybride Formen. Aber – ganz ehrlich – es wäre dann nicht mehr unser *Kamera läuft*-Workshop mit dem Feeling und der Atmosphäre.

Interviewpartner

Carsten Damm: geb. 1963; Diplom-Sozialpädagoge, Religionspädagoge, Kunsttherapeut; verheiratet, drei Kinder; arbeitet als Bildungsreferent im Kinder- und Jugendpfarramt der Evangelischen Landeskirche Anhalts in Dessau; Leitung des Workshops *Kamera läuft* seit 2010.

Hans Höpfner: geb. 1997 in Berlin; Schulzeit und Abitur in Dessau (2016); danach ein Jahr „Work & Travel“ in Australien; seit 2017 Student der Kultur- und Medienpädagogik an der Hochschule Merseburg; langjähriger Teilnehmer des Workshops; seit 2017 Co-Leitung und Regie des Workshops; innerhalb seines medienpädagogischen Praxissemesters (5. Semester) im Kinder- und Jugendpfarramt Anhalts entstand unter seiner Leitung und Regie der Kurzfilm *schreibt...*

Abbildungsnachweis

Titelbild

©shutterstock_charmedlightph

Friederike von Gross/Renate Röllecke

©Katharina Künkel (Seite 15)

Niels Brüggem et al.

©Unsplash/Devin Avery (Seite 21)

©Unsplash/Dylan Ferreira (Seite 22)

Jürgen Ertelt/Annika Gehring

Lizenz: CC BY 3.0 DE, Katharina Bluhm (Seite 50)

Lizenz: CC BY 4.0, jugend.beteiligen.jetzt/Frank Segert (Seite 54)

Sonja Di Vetta/Björn Friedrich

©SIN – Studio im Netz e.V. (Seiten 59f.)

Eva Kukuk

©GMK-M-Team (Seiten 64f.)

Michaela Weiss

Seite 90

Fotos und Abbildungen zu den Projektbeschreibungen und Interviews wurden uns freundlicherweise vom jeweiligen Projekt zur Verfügung gestellt.